Emanzipation der Guerillas

Er fuhr hoch. Die Augen unterhalb seiner schweißbedeckten Stirn starrten suchend herum, tasteten sich durch den Raum. Als er die vertrauten Schatten seines Zimmers sah, atmete er beruhigt auf. Der Traum, immer wieder der selbe Traum. Der Traum indem das passierte was ihm vor über einem halben Jahr wirklich passiert war, damals als er Soldat war.

Es war alles richtig. Genauso wie in Wirklichkeit war es auch im Traum, immer wieder. Die kalte Nässe des Schnees, das brennende Keuchen in der Kehle, und der fremde Soldat der vor ihm im Wald auftauchte. Die Angst und die Reaktion.

17 Patronen später erinnerte er sich an seinen Vorsatz, nie auf Menschen zu zielen, auch nicht mit Platzpatronen. Die Szene wie er den fremden Soldaten durch sein Visier sah, und wie er nachher auf den rauchenden Haufen bleuer Patronen sah, waren in sein Hirn eingebrannt und in jedem Traum kiefen sie präzise ab, wie ein Film.

Seltsamer weise träumte er immer nur von diesem Erlebnis auf seiner ersten übung. Von den Dingen später träumte er nie.

Es war keine Sondereinheit aber eine harte Ausbildung. Unüblicherweise lauter Maturanten, viele davon intelektuell. Je mehr sich die Ausbildung dem Ende näherte desto mehr begann die ganze Sache den Ausbildern zu entgleiten. Die Trefferquoten, Testergebnisse und taktischen Ergebnisse waren gut, zu gut. Es waren keine "braven Soldaten" mehr , sonden Killer, ein kaltes berechnendes, egoistisches Kolektiv von Killern. Killer die sich ohne Schutzmasken in Gaswolken warfen, die sich durch Stacheldraaht verhaue fetzten und auf eigen Faust hinter den Linien Munition stahlen. Alles ohne Befehl, aber mit Berechnung.

Für die Ausbilder wurde die Sache peinlich, eine Einheit die scheinbar gehorsam war aber die nicht aufzuhalten oder zu besiegen war. Sie hatten bessere Erfolge als im Plan vorgesehen war, besiegten Elitetruppen und Sondereinheiten, machten ihren Vorgesetzten dadurch Schwierigkeiten, ohne getadelt werden zu können.

"Überleben !" war die Prämisse, "Subversivität !" die Met= hode.

Davon träumte er jedoch nie. Nie träumte er von den wilden riskanten Unternehmen, nie von den prenzlichen Situationen, nie von der unterdrückten lähmenden Angst. Immer nur von dem Tag als er seine Unschuld verlohr. Als er sah und abdrückte.

Als er abrüstete, die Uniform, den Kasernendreck, die Befehle, und die Waffen hinter sich ließ hatte er eines gelernt : "Überleben - inklusive Wille und Mittel dazu !" Das das Leben "Scheiße" sein konnte hatte sich spätestens hier nicht mehr verdrängen lassen. Hier wo er mit Existenzen zusammentraf die in dem Dreck schwammen in dem die Soziale Leiter dahinmoderte. Hier hatte man ihm auch Probleme vor die Beine geknallt, sinnlose und unangenehme. Hier hatte man ihn - unbewußt - gezwungen sich mit sich, seinen Fähigkeiten, seinen Grenzen und Gefühlen, kurzum sich mit seiner Psyche zu befassen. Nicht theoretisch, sonder in gnadenloser Praxis die oft grausamer war als eine Freudsche Analyse.

Mit dieser Erfahrung also, ging er optimistisch lächelnd in seine ZUkunft hinaus, mit der Absicht die Welt noch schöner zu machen.

Bevor er jedoch noch etwas sagen,denken oder tun konnte, errinnerte ihn jeder daran,das er gafälligst nicht so gemein grinsen sollte und überhaupt,jetzt mußte er wieder Manieren lernen, denn das hier das sei ja der Friede und er habe die sinnlose Zeit endlich überstanden.Sie redeten es ihm so lange ein bis er zu glauben begann .Als das sinnvolle,schöne,lehrreiche - es war zwar nicht allzu viel,aber umso bedeutender - das er in den letzten 6 Monaten erfahren hatte wurde ausradiert von der kollektivem Ignoranz.Selbst wenn er seinen 1.Hilfe Kurs als letztes Argumant brachte,stieß er auf ein breites Lächeln, ein Lächeln das dem Lächeln der Soldaten nicht ganz unähnlich war,wenn sie von Friedendemonstrierern sprachen.Man erwartete von ihm,daß er die letzten 6 Monate strich,herausschnitt aus seinem Leben,wegblendete. Man war nicht bereit den zu shen der wiedergekehrt war.Man erwartete daß er derselbe sei wie an dem Tag an dem er fortgegangen war.

Und er folgte den leisen aber unerbittlichen Befehlen der Gesellschaft.Sah die Welt wider so wie er sie vorher gesehen hatte, fand sich damit ab,daß er mit seinem Leben 6 Monate im Rückstand war und was ihm noch wichtiger war,er glaubte an den Frieden. Insgeheim jedoch,ohne es so recht zu wissen,sagte er sich in einer hintereen Ecke seine Gehirnes,dessen Innenleben er ja so gut kannte:"Nein,dieae 6 Monate haben sie mir nicht gestohlen.Irgend= einen Sinn muß es gehabt haben ."
Er gewöhnte sich also an den Frieden,sah die Welt wieder schön und ehrlich und . . . . wäre beinahe draufgegangen !

Wer weiß wie der Krieg sein könnte,der kennt den Frieden. Wer jedoch davon ausgeht das der Friede existiert und glaubt daß er im Frieden lebt,der belügt sich und wird scheitern,weil die die sagen das das hier der Friede sei nur den Krieg vertuschen. Es waren schmerzliche Erkenntnisse,fast schmerzlicher - weil endgültiger -als die in den 6 Monaten.Das Leben in das er zurück= gekehrt war,war nichts anderes im Prinzip als ein Krieg.
Nur viel komplexer,diffizieler,gemeiner,perverser,subversiver, heimtückischer und unmenscjlicher als der den er ein halbes Jahr gespielt hatte.Ein Krieg mit den selben Gesetzen wie der echte aber mit anderen Waffen.Und so stand er zwischen den Linien. Weil es hier keine Linien gab.Es gab genauso viel Armeen wie Soldaten. Jeder gegen jeden.Manchmal rotteten sich einige Kurzzeitig zusammen um ihre Gesammte Gewalt gegen einzelne loszulassen.
Unnötige Machtdemonstrationen der Alphas und ihrer Mitläufer.Die Omegas die sich selber nochzerfleischten um in sinnloser Hierarchie= hörigkeit nach den oberen Rängen zu streben.Die Art und weise wie "graue Eminenzen" Gruppen manipulierten und zu Opinion Leader aufstiegen.Die Superioritätsansprüche lächerlicher Machos und die Unterwürfigkeit der Mädchen die mehr sein könnten als Tussys, Tussys,die nur deshalb so waren um auf ihrer Art und Weise Macht auszuüben.Opfer die in diesen Mechanismen aufgerieben wurden. Die Lügen der falschen Freunde und die verletzende Ehrlichkeit der echten.Die Primäre Frage nach Prestigeobjekten,die immer dann kamen wenn er Mädchen kenenlernte.Die kranke Naivität der Idealisten die alles weglogen was nicht in ihr rosa Weltbild passte. Eine Amtskirche die den Teufel predigte und nicht den Frieden. Mädchen von denen er glaubte das er sie liebte,aber die ihn fallen ließen.Eine lange Zeitlang lebte er so vor sich hin.Lebte weiter, glaubte an den Frieden und die Liebe und merkte nicht er ver= blutete,wie er ausbrannte,wie er abstumpfte.
Bis eines Tages . . . .

Es war viel zusammengekommen.Er traf einen Freund,den einzigen echten den er wahrscheinlich noch hatte , und konnte mit ihm rden,offen und ehrlich.Die Alten Wundenbrachen auf und er sah sich selbst in dieser Lacke Elend.Der "Friede" hatte ihm ganz schön zugesetzt.Er dachte lange Nächte darüber nach über dieses sein Leben in dieser Welt die scheinbar nicht mehr die seine war,da sie nur feindlich war.Er hatte sich ent= wickelt in einer Art die er nicht verstand und die ihn er= schreckte.Er war plötzlich das Opfer.Er fühlte sich beinahe paranoid.Alles schien darauf abgesehen zu haben ihn zu ver= letzen,zu zerstören,ihn in ihrem egoistischen Lauf aufzu= reiben und liegenzulassen.Doch eines Tages hatte er genug gelitten.

Es ging ihm dreckig als er am Frühstückstisch saß. Es war der Tag an dem Chico Mendes ermordet wurde.Und diese Nach= richt war sein Angriffssignal.Als er aufstand und das Geschirr in die Küche räumte war er ein anderer.Denn da hatte er der Welt schon den totalen Krieg erklärt.Seinen Krieg,nicht einer der von einem anderen ihm aufgedrängt und befohlen wurde,sonder sein Krieg,für seine Ziele,gegen seine Feinde und mit seinen Waffen.Irgendetwas mußte sich ändern,die Welt durfte man nicht so zugrunde gehen lassen,man durfte sie nicht einfach so weiter= schlittern lassen und zusehen,da mußte etwas unternommen werden und zwar bald.

Er war sogar bereit seinen verdrängten Kampfgeist,seinen starken,sturen Willen,seine eiskalte Rationalität und seine Fähigkeit sich für seine Ziele zu begeistern,wieder anzunehmen. Je mehr er darüber nachdachte desto mehr fand er seine Kriegs= erklärung gerechtfertigt.Der Feind hatte auch gute Waffen und hochbezahlte Söldner.Junge Heroes in Formel1 Poliden,Hard selling Samureis,Rhetorische Headhunters,Ümerzeugende Front(wo)men auf Fernsehschirmen,Wirschaftlichkeitsprediger,geopferte Täter die Scheingefä chte führen,kleine Fische die ~~Sich~~ in Verzögerungs= schlachten die Befehlshaber retten,Aufwiegler die die Bauern= armeen der Gesellschaft gegen Individuen hetzen,Prediger die zu Kinderkreuzzügen aufriefen,synthetische Helden deren Muskel von Kinoplakaten schrien,Soziologen die die Verantwortung weger= klärten,Menschen die die Liebe zu Tode spielten und Marketing= experten die die Wirklichkeit zuschminken.

Der Kampf war gerechtfertigt,auf jeden Fall.Ein Kampf der schon lange lief und viele Opfer gefordert hatte.Opfer wie Kennedy,Ghandi,Luther King,Biko oder eben Chico Mendes. Es mußte weitergehen.Zuviele waren schon gestorben.Kein Kampf aus Rache,sondern ein Kampf um zu retten ewas noch zu retten ist. Aber es war auch keine selbstlose Weltverbesserung.Es war blanker Egoismus.Der Egoismus,um nicht unter den nadeln falscher Schwestern zu enden,der Egoismus der ein sicheres Leben in einer stabilen sozialen Umgebung wollte,der Egoismus mit denen er seinen Kindern -die er einmal haben würde - eine saubere intakte Welt über= geben wollte.Der Egoismus eines Idealisten dem zwar die Splitter seiner Rosa Brille in die Augen fuhren,die ihn aber nicht am sehen hinderte.

.....Benommen stand er auf.Seine Kriegserkärung war for= muliert.,präzise,operational und optimistisch.Keiner,absolut keiner würde seine Kriegserklärung hören,keiner würde vorgewarnt sein wenn er zuschlegen würde.Er würde seine Schlachten führen,aus dem Hinterhalt,auf dern anderen Seiten.Auch er würde es lernen schnell und präzise seine Gegner mit Gesten,Statements und lässigen Antwortenabzuschießen,und so denen zu helfen die seiner Meinung

nach im Recht waren, die Einfühlsamen, Ehrlichen, Verletzlichen, der gefährdeten Individuen und der Liebenden.

Er trug das Geschirr in die Küche. Er spürte die bedeutsamkeit seines Schrittes. Im Radio spileten sie Musik.

". . . if you wanna make the world a better place, take a look at yourself an then make the change . . ."